

immer in den Vordergrund, beherrschen Gemütslage und Stimmung u. s. w. Die Spaltung der Psyche bedingt übrigens auch eine gewisse geistige Schwäche, auf welcher wiederum die Suggestibilität beruht. — Die Einzelheiten der Arbeit eignen sich leider nicht für ein kurzes Referat, ihr näheres Studium kann jedem, der sich für psychologische Fragen interessiert, empfohlen werden.

UMPFENBACH (Bonn).

ALBERT EULENBURG. Sexuale Neuropathie. Genitale Neurosen und Neuropsychosen der Männer und Frauen. Leipzig, F. C. W. Vogel. 1895. 164 S.

Seit KRAFFT-EBING seine vielleicht zu viel verbreitete Psychopathia sexualis auf den Markt brachte, lassen seine Lorbeeren so manche Andere nicht ruhen, und wenn sie es auch — und warum sollten wir es ihnen nicht glauben, da sie es doch sagen? — nur mit Widerwillen gethan, so haben sie sich dennoch der müh- und dornenvollen Aufgabe in der Hoffnung unterzogen, etwas zu unserer Belehrung beizutragen.

Dafs dies auch in dem vorliegenden Falle zutrifft, soll nicht in Abrede gestellt werden. Der Verfasser legt uns hier die Ergebnisse einer geradezu staunenswerten Belesenheit in der einschlägigen Litteratur und einer jedenfalls ebenso langen wie eingehenden Beschäftigung mit den hier in Frage kommenden Zuständen in einer Form vor, die es uns keinen Augenblick vergessen läßt, dafs wir es mit einem wissenschaftlichen Werke und mit der Absicht des Belehrens, des Helfens und Heilens zu thun haben.

Seine Aufgabe war die Darstellung der sexualen Neurasthenie, d. h. derjenigen neurasthenischen Zustände, bei denen die Symptome der reizbaren Schwäche, die exzessive Erregbarkeit und leichte Erschöpfbarkeit im Bereiche der genitalen Nerven und im Zusammenhange mit den Erscheinungen des sexualen Lebens primär oder besonders ausgeprägt und überwiegend hervortreten. Er hat absichtlich den Namen der Neuropathie und nicht die ihm zu eng dünkende Bezeichnung der Psychopathie gewählt, weil diese Zustände auch bei psychisch nicht kranken Personen vorkommen. Was das nun alles für sonderbare Zustände sind, wie sie sich äufsern, wo, wann und wie sie zu erkennen und zu behandeln sind, das mag man in dem Buche selber nachlesen.

Nur kurz möchte ich zustimmend darauf hinweisen, dafs die Kasuistik, die in diesen Werken sonst wohl eine etwas reichliche Rolle spielt, auf das allernotwendigste beschränkt wurde, und die im Grunde recht wenig anmutenden Selbstbekenntnisse geschlechtlich abnorm besaiteter Seelen vorteilhaft durch ihre Abwesenheit glänzen.

PELMAN.

K. SCHAFER. Suggestion und Reflex. Eine kritisch-experimentelle Studie über die Reflexphänomene des Hypnotismus. Jena. Gustav Fischer. 1895. 113 S.

In dem Streit um die Auffassung des Hypnotismus hat bekanntlich die Schule von Nancy den Sieg davongetragen: Hypnose ist gleichbedeutend mit Suggestion, alle hypnotischen Erscheinungen sind psychische,

d. h. Wirkungen einer bis aufs äußerste gesteigerten Suggestibilität. Somatische Erscheinungen, wie sie CHARCOT als kutano- und neuromuskuläre Übererregbarkeit beschrieb, und wie sie in einzelnen Fällen auch von anderen Experimentatoren, HEIDENHAIN, GRÜTZNER und BERGER, beobachtet sind, stellen nichts weiter dar, als Kunstprodukte und lassen sich ebenfalls auf Suggestion zurückführen. Das Wesen der Hypnose ist Suggestibilität.

Aber die Pariser Schule ist nicht ganz mit Recht in den Hintergrund gedrängt worden. Mag man auch zugeben, daß jene drei Phasen des „Grand Hypnotisme“, wie sie CHARCOT in der Salpêtrière gelehrt, mehr oder weniger Wirkungen der Dressur sind, — ganz allein die intrahypnotischen Kontrakturen auf Suggestion beruhen lassen zu wollen, geht nicht an. Es muß vielmehr ein anderer Faktor mit in Rechnung gezogen werden: die physiologische Reflexwirkung. Diese hat Verfasser einer genauen Betrachtung unterworfen, nachdem vor ihm zwei andere ungarische Forscher, HÖGYES und LAUFENAUER, den Grund gelegt.

Um zu beweisen, daß es sich bei der Erzeugung solcher Kontrakturen, d. h. muskulärer Übererregbarkeit, in der That nicht um Suggestion handelt, mußte diese vor allem ausgeschlossen werden. In welcher Weise dies geschehen, sowie den Verlauf der sehr vorsichtig ausgeführten Experimente selbst mag man im Original durchsehen. Hier interessieren vor allem die Resultate, und diese gehen eben dahin, daß die bisher als Suggestivwirkungen aufgefaßten somatischen Erscheinungen nur als rein physiologische Reflexphänomene, und zwar kortikalen Ursprunges, betrachtet werden dürfen.

Damit aber ist zugleich eine neue Theorie des hypnotischen Zustandes überhaupt geschaffen. Das Wesen der Hypnose liegt, wie auch bisher stets anerkannt, in einer Assoziationsstörung. Nach WURST erzeugt der Befehl, eine Handlung zu vollbringen, ohne weiteres in dem Hypnotisierten die Vorstellung dieser Handlung; jede Vorstellung einer Bewegung aber ist von dem Triebe begleitet, die Bewegung auszuführen. Das normale Bewußtsein unterdrückt diesen Trieb, das hypnotische leistet ihm widerstandslos Folge, weil er nicht durch anderweitige Assoziationen unterdrückt wird. Hypnose ist also eine mehr oder weniger vollständige Hemmung der Assoziation, Einwirkung und Handlung erscheinen in engster Verknüpfung. Da aber diese primäre, direkte Assoziation den Stempel eines Reflexes an sich trägt, so darf man sagen: die Handlungen Hypnotisierter sind kortikale Reflexhandlungen. Mag es sich dabei um somatische oder um psychische Phänomene handeln, alle sind als Reflexe der Hirnrinde aufzufassen. Je hochgradiger die zentrale Hemmung sinkt, desto mehr treten die letzteren hinter den ersteren zurück, und es entstehen jene Formen muskulärer Übererregbarkeit, jene seltsamen Kontrakturen, die sich vor allem bei den durch Mangel zentraler Hemmung ausgezeichneten Hysterischen finden.

Demgemäß aber kann auch ein wirklicher Unterschied zwischen den Erscheinungen der sog. Suggestibilität und Reflexibilität nicht mehr aufrechterhalten werden. Beide haben vielmehr eine gemeinsame Grund-

ursache, — gehemmte, resp. unmittelbare, primäre Assoziation. Diese bildet das kardinale Symptom der Hypnose: ihr äußeres Zeichen auf „psychischem“ Gebiete ist die Suggestibilität, auf „somatischem“ die neuro- und sensomuskuläre Übererregbarkeit.

Die Litteratur des Hypnotismus ist um ein wertvolles Buch bereichert worden. Der Fachmann wird nicht umhin können, dasselbe aufmerksam zu studieren; es bringt Neues, Beachtenswertes und durch zahlreiche Experimente Gestütztes. Beigefügt sind sechs Tafeln in Lichtdruck; die Bilder sind vorzüglich ausgeführt und erhöhen das Verständnis für die Auffassung der etwas komplizierten Versuche.

SCHOLZ (Bonn).

MAX HERZ. Kritische Psychiatrie. KANTISCHE Studien über die Störungen und den Mißbrauch der reinen spekulativen Vernunft. Wien, Leipzig, Teschen. 1895.

Unter den medizinischen Einzelwissenschaften nimmt die Psychiatrie eine gesonderte Stellung ein. Die körperlichen und geistigen Erscheinungen leiten die Forschung gleichsam auf zwei Gebiete, deren beider Erkenntnis notwendig, deren Natur aber so verschieden ist, daß eine Betrachtung unter gemeinsamen Gesichtspunkten bis jetzt noch nicht gewonnen ist. Die Mehrzahl der Forscher wird den aussichtsreicheren Weg der naturwissenschaftlichen Methode einschlagen, unbekümmert der Thatsache, daß gerade dort, wo sich die wichtigste Frage, die nach dem Zusammenhang des Physischen und Psychischen, erhebt, uns Anatomie und Physiologie im Stich lassen. Die Kenntnis der gesunden seelischen Funktionen aber ist die Vorbedingung für die Beurteilung der kranken. Das Bewußtsein daher von der Unentbehrlichkeit der Psychologie, zugleich aber die Befürchtung, auf dem unsicheren Boden der empirielosen, rein abstrakten Betrachtung auf Abwege zu geraten, wie zu den Zeiten HEINROTHS und IDLERS, ließen einen neuen Wissenszweig erstehen, eine Verbindung der Psychologie und Naturwissenschaft, die Psychophysik.

Verfasser hat den Schritt gewagt, zur Philosophie im eigentlichen Sinne, zur kritischen Philosophie, zurückzukehren und sie für die Psychiatrie nutzbar zu machen. Aber er schafft dadurch nicht einen Gegensatz zu den beiden anderen Wissenszweigen, sondern eine Ergänzung und Bereicherung. Seitdem KANT der empirischen Forschung und ihrer transcendentalen Auffassung die richtigen Wege gewiesen, ist eine Kollision nicht mehr möglich. So ist auch das Verhältnis der Psychophysik zur kritischen Philosophie gegeben: die erstere beschäftigt sich mit der Verarbeitung des empirischen Materials durch die Denkgesetze, die zweite mit der Erforschung der (empirielosen) Denkgesetze selber, — oder anders ausgedrückt: nicht das, was die seelische Maschine aus dem ihr von den Sinnen gelieferten Rohstoff fabriziert, sondern der Gang der Maschine selbst, das begriffliche Denken und seine formalen Verhältnisse, wird Gegenstand des Studiums.

So nahe im Grunde der Gedanke liegt, die kritisch-philosophische Methode auch auf die Störungen der reinen Vernunft auszudehnen,